



Die Pianisten Arta Arnicane und Oliver Schnyder vor 240 Zuhörern am Freitagabend in der ehemaligen «Badener-Tagblatt»-Druckerei in Baden.

MATHIAS MARK

Klassische Musik ohne Konventionen

Klassik Die neue Klavier-Reihe Piano District in der Badener Druckerei ist am Freitagabend fulminant gestartet

VON ANDREAS RUF

Neue Klassik-Reihen gibt es immer wieder. Neu im Sinne von originell oder anders sind sie leider selten. Das Gegenteil davon war beim ersten Konzert der vierteiligen Reihe Piano District in der Badener Druckerei zu erleben: Sie ist neu – und sie ist originell.

Anstelle von Papierrollen und stampfenden Druckmaschinen standen am Freitagabend zwei Steinway-Flügel dicht an dicht im Saal. Dass die ehemalige «Badener Tagblatt»-Druckerei zu einem äusserst schicken Kulturlokal mit Galerie umfunktioniert wurde, ist das eine; dass diese auch eine ausgezeichnete Akustik besitzt, das überraschend andere.

Ganz nah bei den Künstlern

Nach nur einem Jahr Vorbereitung stand Thomas Pfiffner am Freitagabend vor 240 Zuhörern und damit vor einem ausverkauften Haus. Zusammen mit dem international erfolgreichen Aargauer Pianisten Oliver Schnyder und Vera Frey ist Pfiffner der Macher der Reihe. Sein er-

klärtes Ziel: «Wir wollen Nähe schaffen.» Leere Worte waren das nicht.

Man habe überlegt, was im Angebot der Aargauer Kulturlandschaft fehlte, so Pfiffner. Und kam zum Schluss: Eine Klavierreihe, die in ungezwungenem Rahmen stattfindet. Tatsächlich ist Piano District momentan die einzige Klavierreihe im Aargau. Die Serie schafft einen Ort, wo fernab starrer Konventionen klassische Live-Musik gehört werden kann. Und zwar auf höchstem musikalischem Niveau.

Die gewünschte Nähe war ab der ersten Sekunde da: Mit dezenter Beleuchtung, einer Weinbar präsentierte sich die Druckerei. Und auch während des Konzerts blieb immer Platz für ein musikalisches Witzchen oder für spontanen Applaus zwischen zwei Sätzen.

Dass bei aller Lässigkeit die Intensität der Musik nicht auf der Strecke blieb, war den beiden Ausnahme-pianisten zu verdanken. Zusammen mit

der 31-jährigen Lettin Arta Arnicane kreierte Schnyder Momente höchster musikalischer Leuchtkraft. Etwa in Rachmaninows «Suite für zwei Klaviere Nr. 2 op. 17», besonders der dritte Satz, Romanze, war ein solcher Moment. Eindringlich flossen die

Piano District ist momentan die einzige Klavierreihe im Aargau.

Klangbilder, wallten Arnicane und Schnyder durch die dicht-melancholischen Melodien im Andantino. Die Richtung gaben die

beiden schon zu Beginn des Konzerts mit Mozarts «Sonate D-Dur für zwei Klaviere» vor. Wunderbar, wie das Publikum in die Leichtigkeit des Seins, in die mozartsche Musiksalon-Stimmung zurückkatapultiert wurde. Federleicht, virtuos, stets ergänzend, auffangend, weiterspinnend. Und vor allem wurde mit dem Programm die ganze Palette musikalischer Gestaltungsmöglichkeiten gezeigt, die ein Klavier bietet.

Exemplarisch für die Stimmung des gesamten Abends stand die Komposition von Greg Andersons «Rag-

time alla Turca». Der junge Komponist hat Mozarts «Rondo alla Turca» zu einem frischen, manchmal lärmigen Stück mit halsbrecherischen Takt- und Tempiwechseln gemacht. Die augenzwinkernde Adaption voller Humor und ironischer Spitzen entsprach exakt der Atmosphäre in der Druckerei. Da verwunderte auch nicht, dass Oliver Schnyder beim komplett überdrehten Finale um ein Haar rückwärts von seinem Stuhl gefallen wäre. Stürmisch wie das Ende war schliesslich auch der Applaus.

Gelöste Plauderrunde danach

Nach dem Konzert war es der Autor Alain Claude Sulzer, der den beiden Pianisten persönliche und humoristische Fragen stellte, begleitet von heiteren Zwischenrufen aus dem Publikum. Sulzer zeigte mit seinem Fragebogen auf charmante Weise die Menschen hinter den beiden Künstlern. Wie gelöst die Stimmung dabei war, zeigte die Tatsache, dass es ein älterer Herr bei der Frage zu Lang Lang plötzlich nicht mehr auf sei-

nem Stuhl aushielt, schnurstracks auf Sulzer zumarschierte und das Mikrofon an sich riss, um seine Meinung auch noch kundzutun.

Mit Jazz des Badener Trios Gregor Loepfe schliesslich klang ein äusserst erfrischender Abend aus. Das Pulver ist mit diesem ersten Feuerwerk noch nicht verschossen. Denn mit Christian Zacharias wird im nächsten Januar einer der ganz Grossen den Piano District beehren. Man darf sich vorbehaltlos freuen.

Piano District – Konzertreihe in der Druckerei Baden

Sonntag, 5. Januar 2014, 18 Uhr
Christian Zacharias spielt Mozart und Schubert

Samstag, 8. März 2014, 19.30 Uhr
Yulianna Avdeeva spielt Schubert, Liszt und Chopin

Samstag, 3. Mai 2014, 19.30 Uhr
Nobuyuki Tsuji spielt Chopin und Liszt

Die Schönheit des Unscheinbaren

Kunst Für die Ausstellung in der Galerie Anixis kehrt der Künstler Andy Wildi in seine Badener Heimat zurück. Er präsentiert neue Werke unter dem Motto «Im Auge des Malers».

VON URSULA BURGHERR

Auf den ersten Blick unscheinbare Hausfassaden, an denen der Verputz abblättert; Hinterhöfe und Garageneinfahrten; neben dem die Wäsche hängt: Wildi erkürt das Unscheinbare zum Motiv seiner Acryl-Malereien. Wenn er unterwegs ist, besucht er nicht touristische Sehenswürdigkeiten. Ihn interessieren die kleinen versteckten Gässchen und Orte daneben.

«Ich male das Normale», sagt der gebürtige Badener, der heute im Tessin lebt. In seinen realistischen Bildwelten findet man immer wieder auch surrealistische Elemente. Ein



Andy Wildi: «Ich male das Normale.»

HO

Stuhl geht in Flammen auf und wird wegen seiner Form als «brennende Giraffe» betitelt. Menschen glänzen durch Abwesenheit. Aber der flüchtig über den Sitz geworfene Schal, ein rasch an die Wand gelehntes Fahrrad, oder das halb volle Glas Wein auf dem Tisch weisen auf ihre Exis-

tenz hin, so als ob sie die Szenerie nur mal eben kurz verlassen hätten.

Und immer wieder sind Wasserflächen zu sehen. Sei es hinter dem Leuchtturm, aus dem Fenster eines Treppenhauses oder durch einen winzigen Spalt hervorblitzend. Der Künstler fühlt sich vom Meer und sei-

ner unendlichen Weite angezogen. «Das vermisse ich in der Schweiz», meint der 64-Jährige und fährt oft an einen Ozean, um Kraft zu tanken und sich inspirieren zu lassen. Einen Hauch Ironie prägen viele Kompositionen. Malerisch zollt Wildi beispielsweise Tribut an die älteste Bank Italiens, die kurz vor dem Ruin steht. Seine «Banca di Siena» ist ein schäbiger Bau mit kaputten Fensterläden und einer offenen Baustelle neben dem Haus.

Motive findet er überall

Andy Wildis szenische Arbeiten erzählen dem Betrachter Geschichten. Ebenso wichtig wie der Inhalt ist dem Künstler der Bildaufbau. «Punkto Perspektive, Proportionen und Farbverteilung erteile ich mir strenge Auflagen», erklärt der Kreative. Mit ausgeklügelter Technik inszeniert er verschiedene Lichtstimmungen und bestimmt, was dem Betrachter in einem Werk mit unzähligen Details als Erstes ins Auge springt. «Meist male ich an drei,

vier Bildern gleichzeitig», erzählt Wildi. «Was in einem Bild keinen Platz mehr hat, kommt auf das nächste.» Auch nach über 40 Jahren Malerei ist das Feuer in ihm noch nicht erloschen. Wildi: «Manchmal falle ich nach einer Ausstellung in ein Loch. Dann mache ich einen Spaziergang, lese oder schaue fern und schon habe ich wieder Ideen. Motive finde ich überall.» Nächstes Jahr wäre er pensioniert, aber Aufhören kommt nicht infrage. Seine künstlerische Leidenschaft trägt ihn weiter. «Es bleibt mir auch nichts anderes übrig», gesteht er und schmunzelt dazu: «Malen ist das Einzige, was ich so gut beherrsche, dass ich damit Geld verdienen kann.»

Galerie Anixis in Baden. Ausstellung «Im Auge des Malers» mit Werken von Andy Wildi. Begegnungen mit dem Künstler: So 17. November und 1. Dezember, 14 bis 17 Uhr. Autorenlesung Hans Joerg Leu: Di 19. November, 19 Uhr. Öffnungszeiten: Di/Mi/Fr/Sa, 14 bis 18 Uhr.